

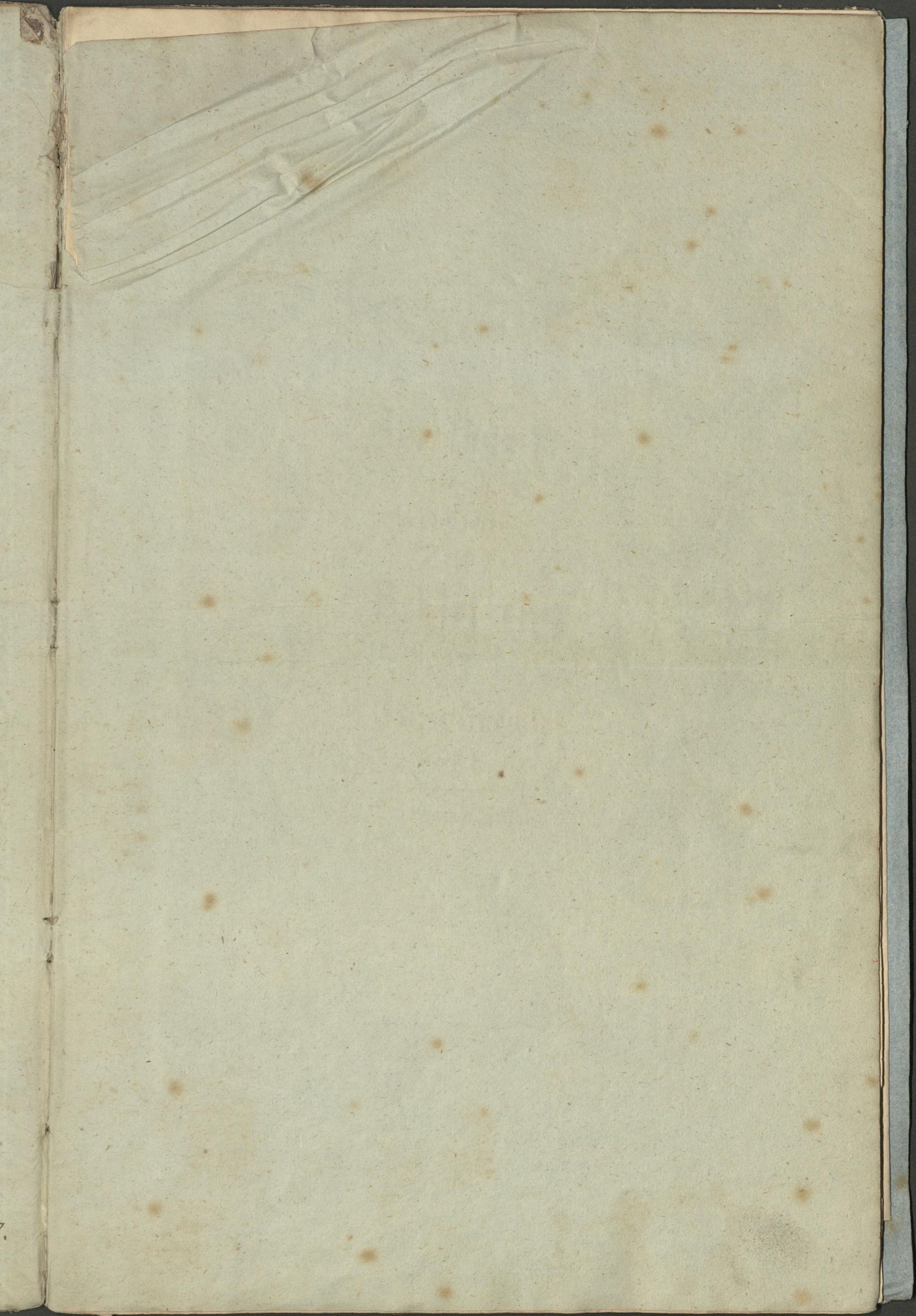
Ha
1116

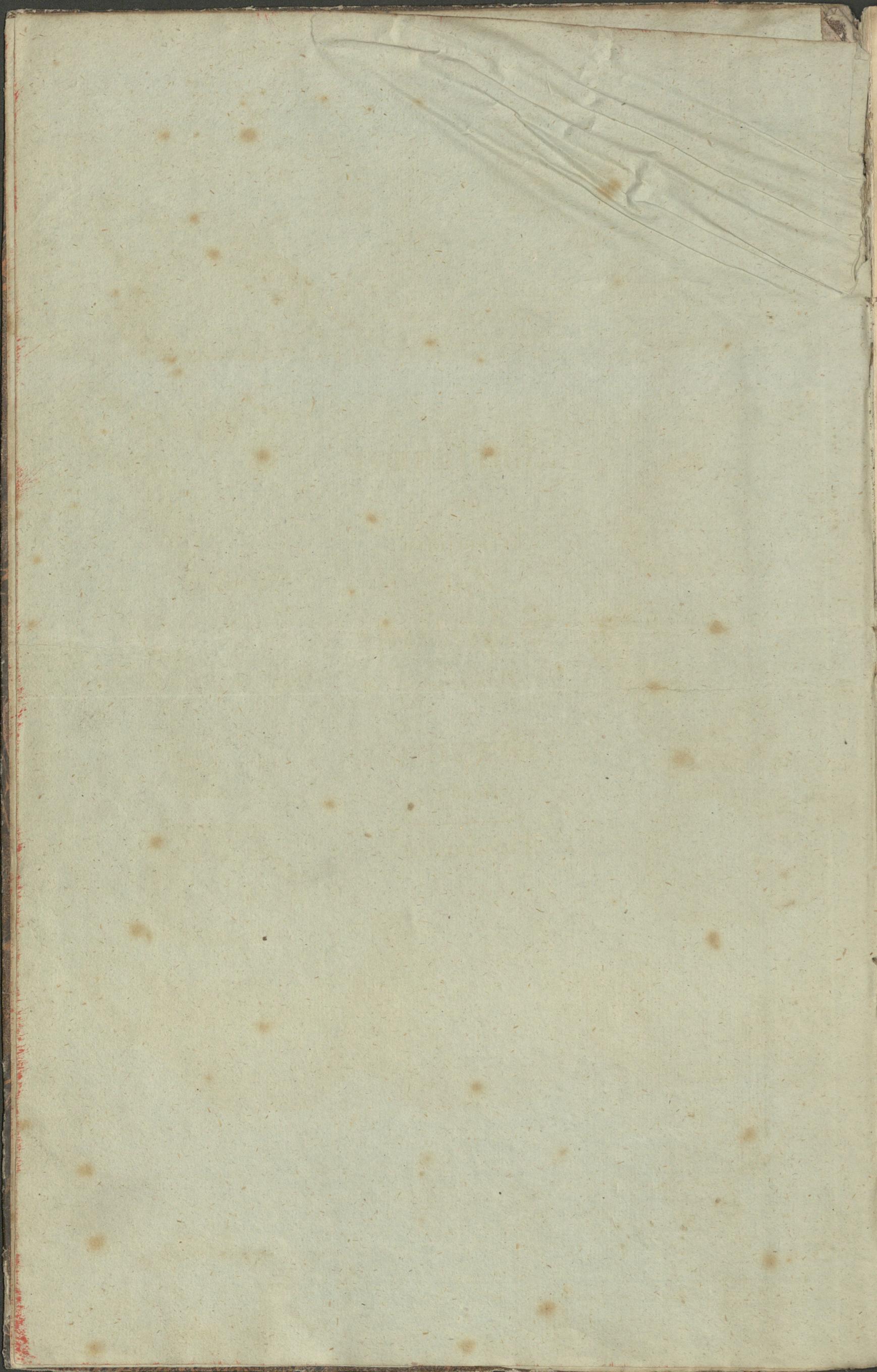


13 Tafeln.

BB. 37.







Merkwürdigkeiten
Altdeutscher Kunst

in der

Altmark.

Aufgenommen

von

Cantor Stöpel zu Tangermünde.

Herausgegeben

von

Büsching.

Erste Lieferung.

Breslau, 1825.

Gedruckt in der Kupferschen Buchdruckerei.

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

NO. 11

1711

1711

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

1711

1711

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LIBRARY

V o r e r i n n e r u n g .

Die Altmark Brandenburg verdient ihren Namen auf jegliche Weise, indem sie, in Hinsicht der Alterthümer der ältesten heidnischen Zeit und besonders des christlichen Mittelalters, alle andern Marken übertrifft und des Vorzüglichen gar viel enthält. Nicht bloß den Einwohnern des Landes, auch Fremden, wird hoffentlich die Abbildung und Beschreibung der merkwürdigsten Alterthumsstücke eine angenehme Gabe erscheinen, und es wird angelegentliches Bestreben sein, nicht bloß Abbildungen zu liefern, die für die Wissenschaft der Altdeutschen Baukunst von Wichtigkeit sind, sondern auch solche, die außerdem einen gefälligen Anblick gewähren.

Eine für die Kunstgeschichte besonders eigenthümliche Erscheinung ist die, daß die bedeutendsten Bauwerke der Altmark in gebrannten Ziegelsteinen aufgeführt sind, und daß alle Verzierungen, welche die Altdeutsche Baukunst in so reichem Maaße und so schön und sinnig geformt hat, ebenfalls in gebrannten Steinen ausgeführt wurden. Diese Kunstfertigkeit wird also auch vornehmlich hier zu betrachten sein.

Die Zeichnungen dazu sind mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit aufgenommen worden, und die einzelnen Verzierungen wurden auf die mathematischen Formen zurück geführt, welche denselben zum Grunde lagen. Die Grundrisse der Kirchen, die ebenfalls folgen werden, erscheinen für die Kenntnis Altdeutscher Bauart immer von Wichtigkeit, da sich in ihnen die allgemeine Grundregel der christlichen Baukunst stets ausgedrückt findet, wenn dagegen in den Aufrissen der Kirche sich oftmals die Laune ein-

zelner Baumeister zeigt, und einzelne Kirchen in diesen ihren Aufrissen des Baukünstlerisch Wichtigen wenig aufweisen.

Mögen nun diese Zeichnungen ein Anreiz für Geschichtsfreunde und Geschichtsforscher, an denen es in der Altmark nicht fehlt, sein, von jeder der Kirchen, die wir hier darzulegen bemüht sind, eine urkundliche Geschichte, mit Beschreibung aller Merkwürdigkeiten in denselben, zu liefern, welches dem so entfernt stehenden Herausgeber nicht möglich war; dann würde auch von dieser Seite ein wahrhafter Vortheil gewonnen werden.

Die Zeichnungen werden mit möglichster Genauigkeit und Sauberkeit im Steindruck ausgeführt werden. Jeder Beitrag zur Beschreibung wird der Entfernte, der selbst leider, seinen Wünschen nach, nur zu wenig sehen konnte, mit Dank annehmen.

Breslau, den 8. Februar 1825.

B ü s c h i n g.

I. Die Thüre an der Mittagseite der Stephanskirche zu Tangermünde.

Ueber die Stephanskirche selbst zu sprechen, wird in der Folge noch Gelegenheit sein, und ich verweise für's erste auf die Nachrichten in meiner Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands (Leipzig 1817). Die schönsten und wohl erhaltensten Verzierungen in Backstein finden sich an der hier abgebildeten Thür. Der schlanke Spitzbogen steigt über der ganzen Thür und über den beiden Pforten auf und zeigt von der schönsten Zeit Altdeutscher Bauweise. Der Grundris belehrt über die Abwechslung der Stäbe und Auskehrlungen, wie sie sich am Thürgevände auf kunstreiche Art ausgeführt finden. Die übrigen Verzierungen sind eben so reizend als geschmackvoll und doch nicht überladen. Den schönen Laubstab, welcher am Kämpfergesimms unter den aufsteigenden Bogen sich findet, werden wir in der Folge in vergrößertem Maßstabe liefern, wodurch seine Zierlichkeit noch deutlicher hervortreten wird, die in so verkleinertem Raume nicht auszudrücken möglich war. Die Rose über beiden Pforten ist sehr schön gearbeitet, und aus Kreis, Dreieck und egyptischem Dreieck zusammengesetzt; zwei kleine Rosen und andere Verzierungen stehen daneben und füllen den übrigen Theil des Bogens aus. Die Verzierung der Wandfläche bildet ein scheinbar durchbrochenes Gitter, bei dem auf dem Durchschneidepunkte entweder ein mit einer Blume im Innern verzierter Kreis, oder ein durch zwei Linien getheiltes Viereck steht. Das Gitter hebt sich über den Grund bedeutend hervor und dadurch wird der angenehme Eindruck des Ganzen vermehrt. Noch zeigt sich oben und an der Seite ein scheinbar durchbrochenes und anders gemustertes Band, mit noch mehr verschlungenen Figuren, zierlich und erfreulich gelegt. In der leeren Stelle über der Mitte der Thür stand einst eine Bildsäule des heiligen Stephan in Lebensgröße, die in der alten Sakristei der Kirche noch vorhanden ist. Sie schien herabfallen zu wollen und ward daher abgenommen.

II. In gebrannte Ziegel gedruckte Zeichen zu Tangermünde.

Es ist bekannt, daß die Stein- und Bildhauer des Mittelalters eigenthümliche Zeichen hatten, welche sie, zur Unterscheidung, gleich den Monogrammen der Maler, ihren Werken beifügten. Wenn ein Lehrling zum Gesellen in den Bauhütten befördert wurde, mußte er sich irgend ein Zeichen wählen, welches er in alle von ihm behauene Steine, zu deren Zurichtung eine gewisse Kunstgeschicklichkeit erfordert wurde, eingrub, um anzudeuten, daß dieselben von ihm bearbeitet wären. Dieses Zeichen wurde an dem Rande der schriftlichen Verhandlung bemerkt, die über seine Aufnahme zum Gesellen geführt worden, und ihm hierauf sauber gezeichnet von dem Vorsteher der Hütte als ein Ehrenzeichen eingehändigt. Diese Zeichen sind bekannt, wenn auch noch nicht gehörig erforscht und gesammelt.

Eine, so viel mir bewußt, noch ganz unbekannte Entdeckung, führt aber ein völlig neues Feld uns vor, oder, um richtiger zu sagen, eine alte Römische Gewohnheit zeigt sich auch wieder im christlichen Mittelalter: die Sitte, Stempel in gebrannte Ziegelsteine zu drucken. Diese Entdeckung verdanken wir dem Kantor Herrn Stöpel zu Tangermünde. Derselbe bemerkte bei genauer Zeichnung der Verzierungen an den Kirchen und Gebäuden alter Zeit in Tangermünde (späterhin auch in andern Gegenden der Altmark), einzelne gestempelte Steine. Die Stempel sind theils rund, theils eckig, von ein bis zwei Zoll in der Größe. Die Zeichen darauf sind verschieden, bei dem merkwürdigen und schönen Rathhause sogar fast an jedem Stockwerke anders, zum Theil sehr zierlich, am niedlichsten aber am Thore der Hünerdorfer Vorstadt. Auf dem Schlosse, in den alten Gewölben, wo einst Karl der Vierte hauste, haben diese Stempel ganz andere Formen, als im Kloster und auf dem Rathhause.

Diese mit Stempeln versehenen Steine finden sich allezeit nur an Thüren, Fenstern und Blendenbogen, also an solchen Theilen des Gebäudes, bei denen sich eine größere Zierlichkeit der Form zeigt. Die Steine sind von einer außerordentlichen Festigkeit und Feinheit, und haben das Ansehen der Unvergänglichkeit. Die runden Stempel sind an den untern Theilen, und wie es das Ansehen hat, an viel älteren Bauwerken, die eckigen Stempel aber viel höher und an neuen Theilen und Gebäuden befindlich.

Der diese ausgezeichnet geformten Steine Anfertiger mußte alle Vortheile und Künste des Steinschnitts kennen, er mußte Steinhauer selbst sein, der aber hier seine Kunst in Bildung einer Form zeigte, welche die Gestalt der behauenen Sandsteine hatte. So gehörte er denn wohl als Mitglied zu den Bauhütten, und hatte, beim Erreichen des Gesellengrades, eben so gut, wie die andern, sein Ehrenzeichen erhalten, welches er nun geformt in den Stein druckte. Darnach würden sie also als Zeichen der Berufstüchtigkeit anzunehmen sein.

Langermünde besitzt die schönsten und ausgezeichnetsten der Art, aber sie finden sich auch an andern Orten der Altmark, besonders in Stendal; in Kalbe, Gardelegen und Salzwedel sind sie noch nicht bemerkt worden. Wahrscheinlich ist es, daß sie aus der Zeit Kaiser Karl des Vierten herrühren, der die Mark mit so manchen Gebäuden bereicherte, und ein Feld der Untersuchung liegt offen: ob dergleichen Zeichen sich auch noch an andern Gebäuden, die Karl dem Vierten ihre Entstehung verdanken, finden lassen, welches bei einigen schwer zu bestimmen ist, da die neuere Zeit die früher glatten Mauern mit einem Kalküberwurf bekleidete.

So stehen sie denn hier noch besonders, als eine erst zu entziffernde Zeichensprache des Mittelalters.

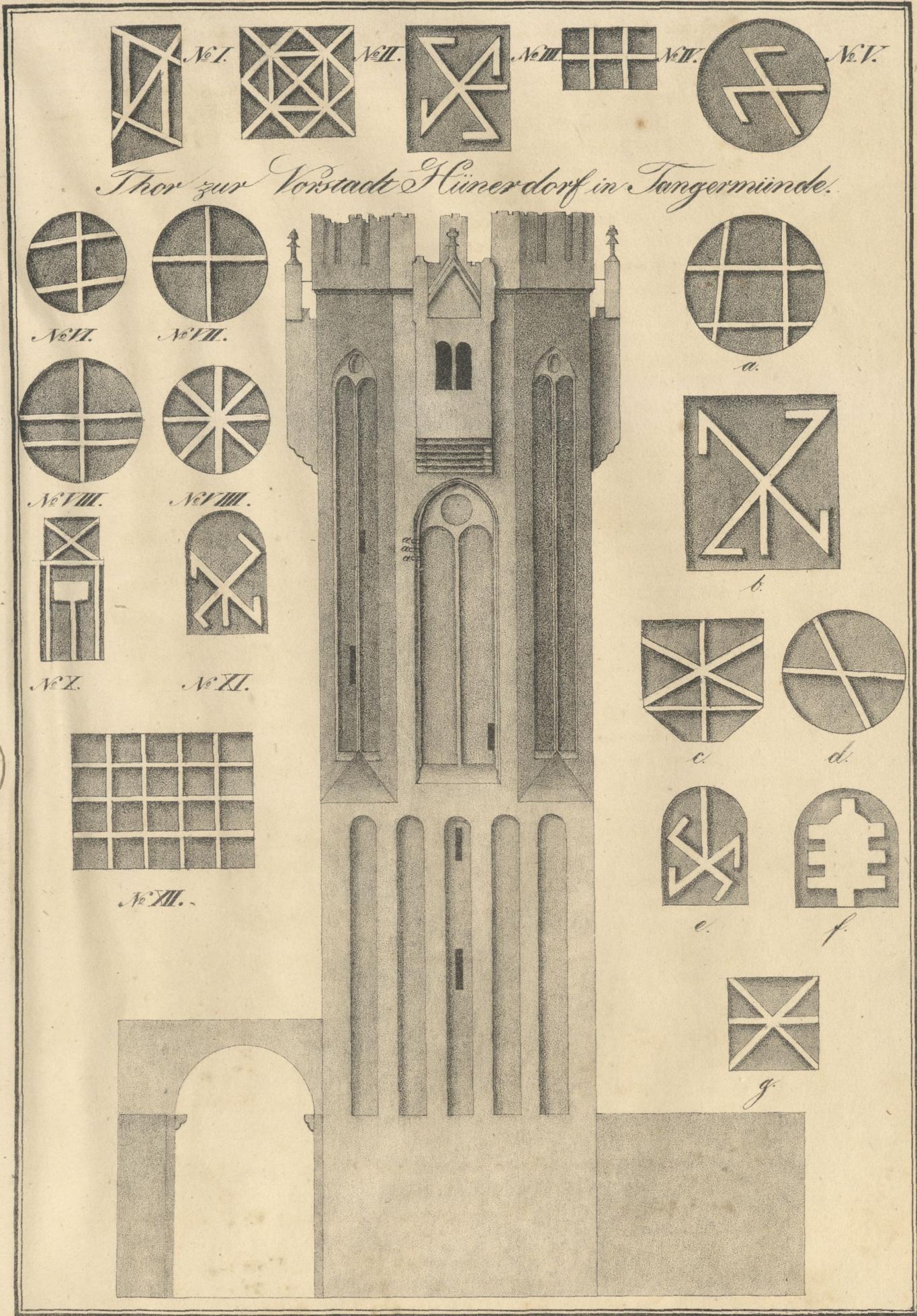
Zuerst erscheint auf beiliegendem Blatte der zierlich gebaute, mit Zinnen geschmückte Thorturm der Vorstadt Hünerdorf in Langermünde, bei dem die Buchstaben a. a. a. bezeichnen, wo der unter XII. abgebildete zierliche Stempel erscheint. Die übrigen haben folgende Plätze:

- I. An der Stephanskirche, im Thurme, in einer Höhe von 50 Fuß.
- II. An derselben, in einer Höhe von 50 — 80 Fuß.
- III. Findet sich 1) am Thurme der Stephanskirche, in einer Höhe von 90 — 110 Fuß; 2) an den Gewölben des Schlosses und 3) im jetzigen Salzmagazin, einer ehemaligen Kirche der Vorstadt Hünerdorf.
- IV. An der Stephanskirche, im Thurme, in einer Höhe von etwa 120 — 130 Fuß. Dort sind auch vier Stempel auf einem Steine.
- V. An der Stephanskirche, im Hintertheil der Kirche, allenthalben, wo Thüren und Fensterbogen sind; Höhe bis 10 Fuß.
- VI. Am Wasserthore (Rospforte), unten, bis zur Höhe des Schlusssteines im Bogen.
- VII. An der Lazarethkirche; an den Fenstern und Eingangsbogen. Höhe bis 20 Fuß.
- VIII. An derselben; findet sich an höhern Steinen, als das vorige Zeichen.
- IX. An derselben; in gleicher Höhe, wie VIII.
- X. Am Rathhause, unten, bis zur Höhe von etwa 12 Fuß.
- XI. An demselben, über Nr. X., bis zu 50 Fuß hinauf.
- XII. Am Thurme des Hünerdorfer Thores, wie bereits bemerkt.

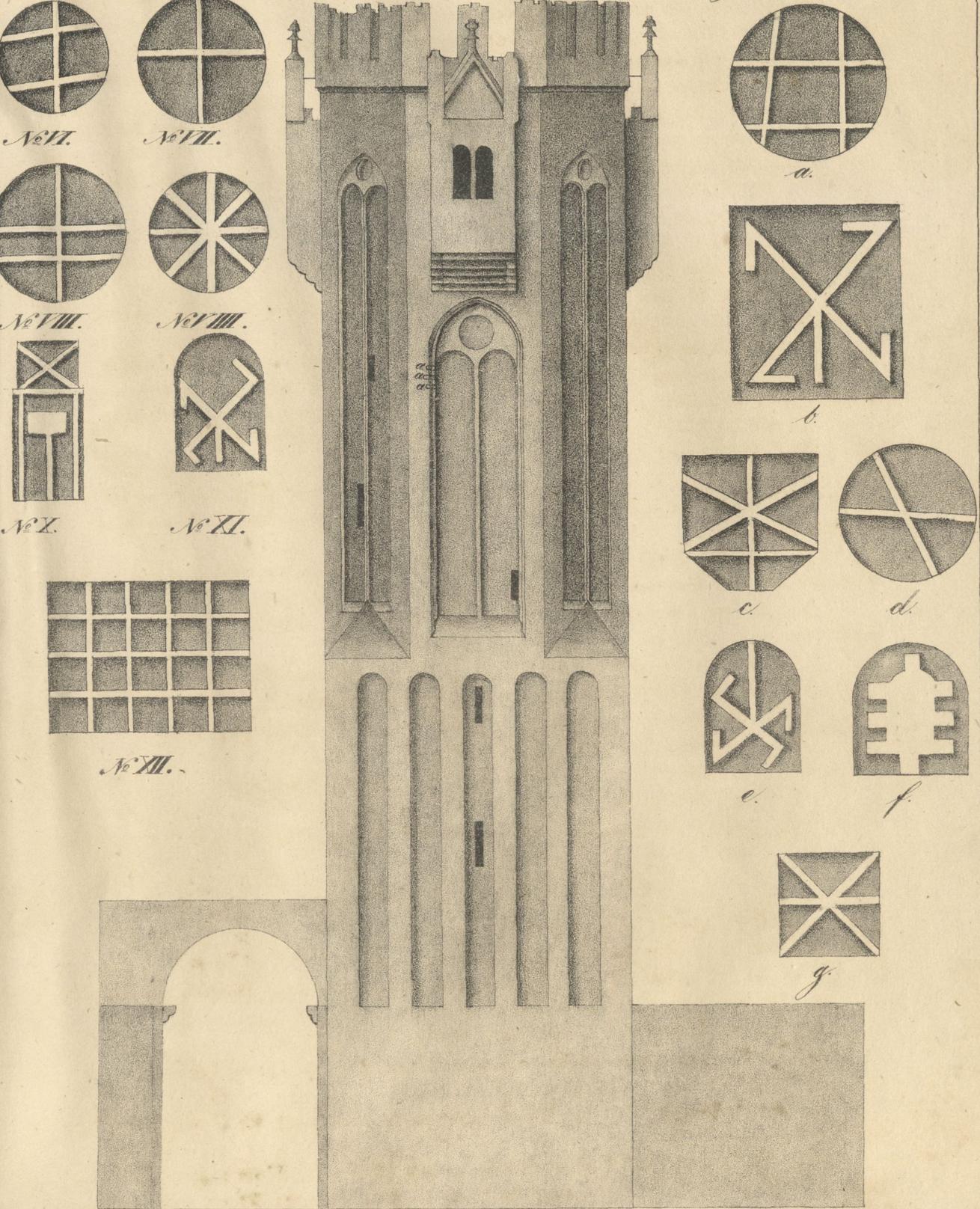
Steinzeichen zu Stendal.

- a. Am Rathhause; Höhe 3 Fuß über der Erde.
- b. Am Zeigerfenster des Marienthurmes, Höhe etwa 100 Fuß. (Ist wohl dasselbe Zeichen, wie bei XI. Vielleicht sind auch III. und e. dieselben, nur verkehrt in den Stein gedruckt.)
- c. An den Fenstern der Marienkirche. Höhe 20 — 50 Fuß.
- d. An den Fenstern der Marienkirche; auch an der Petrikirche.
- e. An den Schallöchern der Marienkirche, in einer Höhe von 80 — 120 Fuß.
- f. Wie eben.
- g. Am Dome, seitwärts an den Schallöchern der Südspitze; die Nordseite hat keine Steinzeichen.

Ähnliche Zeichen bemerkte ich in Görlitz, in dem Pflaster der Kirche unserer lieben Frau, (vergl. meine Beschreibung der Alterthümer zu Görlitz S. 22.). Genaue Weiterforschungen in andern Gegenden müssen sehr erwünscht sein. Wir denken noch später einmal darauf zurückzukommen.



Thor zur Vorstadt Hünnerdorf in Tangermünde.



gez. von Stöpel.

litho. bei J. D. Gruson zu Brestau.

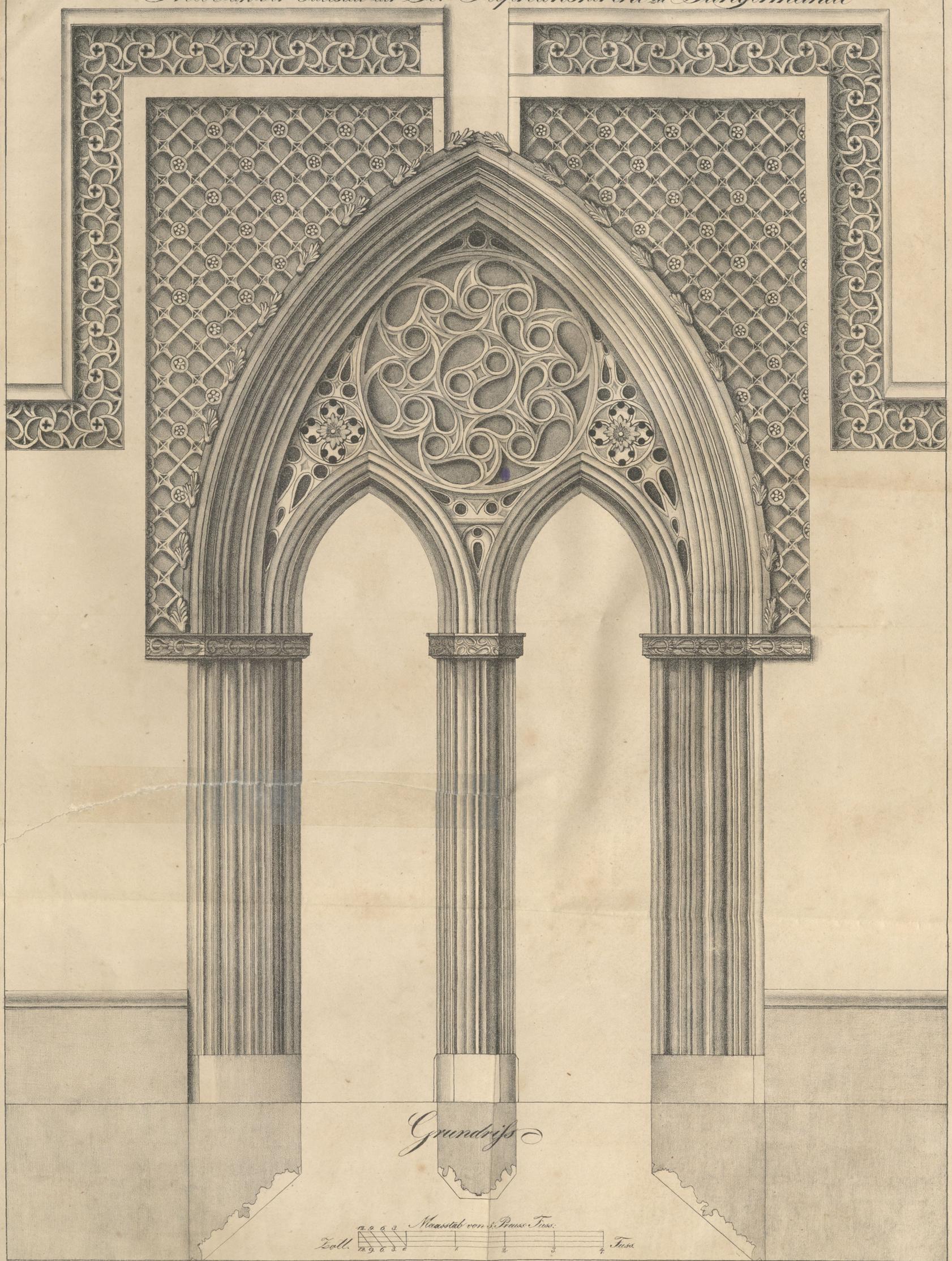
Anm. Die Höhe des Thurmes = 86 Fuß. Die Stempel No. XIII. sind an den Fensterblenden zur Seite, z. B. bei a, a, a.







Thüre an der Südseite der St. Stephanskirche zu Tangermünde



Grundriß

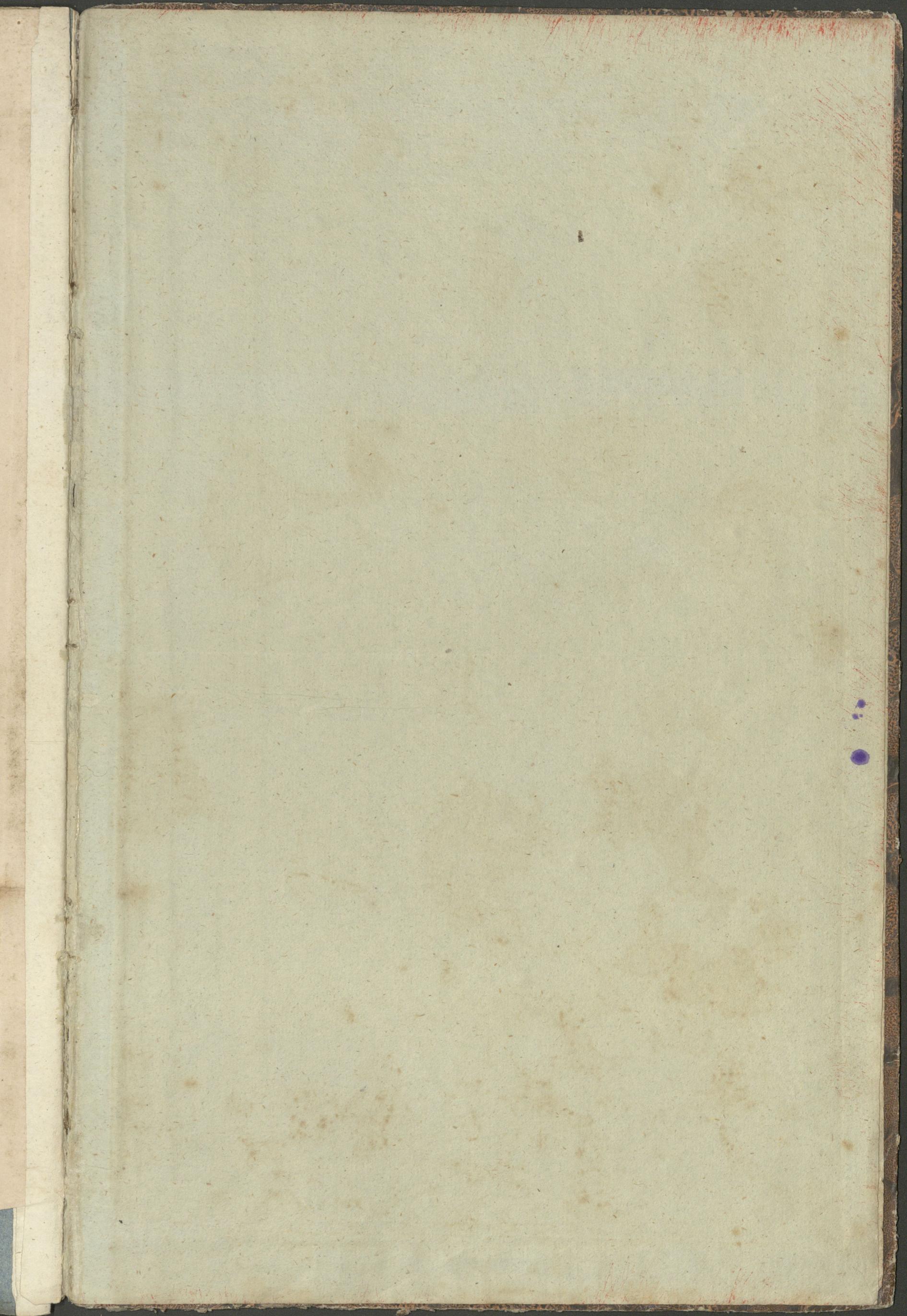


Arch. G. J. D. Grasson zu Breslau.











Man 1116.

2°

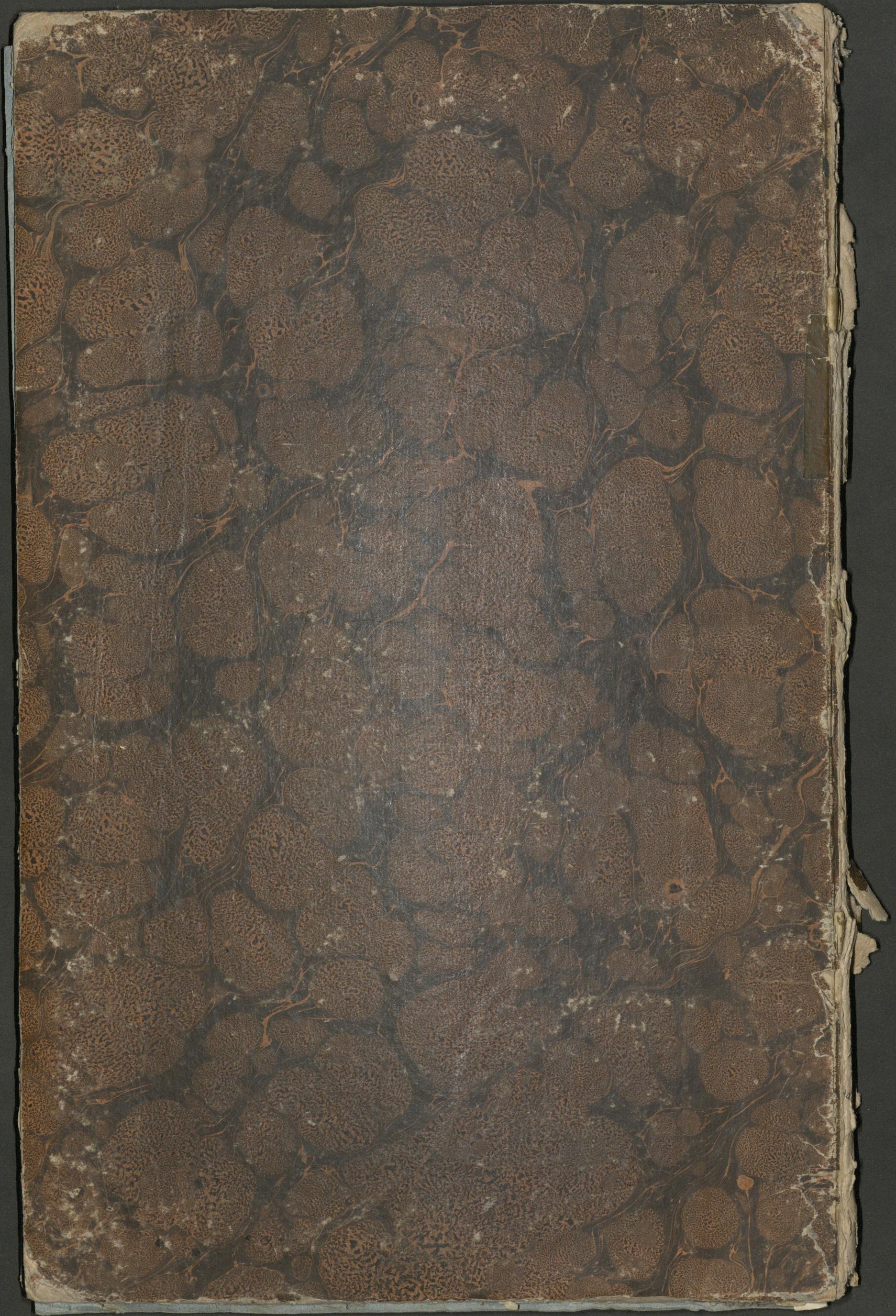
ULB Halle 3
001 526 499



sb

N.C.





Merkwürdigkeiten
Altdeutscher Kunst

in der

Altmark.

Aufgenommen

von

Cantor Stöpel zu Tangermünde.

Herausgegeben

von

Büsching.

Erste Lieferung.

Breslau, 1825.

Gedruckt in der Kupferschen Buchdruckerei.

